

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Auswärtigen Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S ; auswärts 1 M 45 S . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 44.

Dienstag, 17. April 1894.

30. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 13. April. Ludwig Pfau ist gestern abend gestorben. Ludwig Pfau war geboren am 25. August 1821 zu Heilbronn, erreichte somit ein Alter von noch nicht 73 Jahren. Er lernte zunächst als Gärtner in Frankreich, studierte dann in Tübingen und Heidelberg und flüchtete 1848 zuerst nach der Schweiz, 1852 nach Paris. Nach einem längeren Aufenthalt in Antwerpen, Brüssel und London kehrte er 1865 nach Deutschland zurück und redigierte in Stuttgart eine Zeit lang den „Beobachter“. Er trat zuerst mit „Gedichten“ auf, (Frankfurt 1847, 3. Auflage 1874). Im Jahre 1848 gab er zu Heilbronn „Stimmen der Zeit“ heraus, 1849 zu Zürich „Deutsche Sonette auf das Jahr 1850“. Mit Moritz Hartmann übersehte er „Bretonische Volkslieder“ (Köln 1859). Pariser Kunststudien enthalten die „Freien Studien“ (Stuttgart 1865). Die Wiener Weltausstellung rief seine „Kunstgewerblichen Studien“. (Stuttgart 1872) und „Kunst- und Gewerbestudien“ (Stuttgart 1877) hervor.

Stuttgart, 13. April. Für Ludwig Pfau fand am Sonntag nachmittag um 3 Uhr eine Trauerfeier auf dem Pragfriedhof statt. Nachts wird die Leiche unter Begleitung einiger Freunde nach Heidelberg übergeführt, wo am Montag zu einer noch zu bestimmenden Stunde die Feuerbestattung vor sich geht. Die Asche des toten Dichters soll auf dem Friedhof von Pfau's Vaterstadt Heilbronn beigelegt werden.

Stuttgart, 14. April. Zum Stuttgarter Schneiderstreik. Nachdem die Prinzipale außer auf Gehrode und Frack auch auf Winterpaletots und Jaquets 1 M. Arbeitslohn zugelegt haben, ist den Arbeitern gestattet, wieder zu arbeiten. Ebenso haben sich die Prinzipale bereit erklärt, dem Streike beigetretene Arbeiter wieder aufzunehmen.

Neuenbürg, 14. April. Einem von der Spar- und Vorschubbank Wildbad eingereichten und von einer Anzahl Interessenten in Wildbad, Calmbach, Höfen und Neuenbürg unterstützten Gesuch an die K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen: „es möchte bei der mangelnden Gelegenheit zu einem ausgiebigeren örtlichen Telephonverkehr den sämtlichen Teilnehmern im Enztal der beliebige Verkehr unter sich ohne den Zuschlag von 25 M. zu der Jahresgebühr von 100 M. gestattet werden“, konnte mit Rücksicht auf die für andere Orte sich ergebenden Konsequenzen nicht entsprochen werden. Nach dem bezüglichen Erlaß ist vielmehr die Erweiterung der Telephonverbindung im Enztal von der Erfüllung der bekannten Bedingungen abhängig und es

wird nunmehr den Interessenten das Weitere überlassen.

Teinach. Frau Witwe Bronn dahier hat nach der Bestimmung ihres verstorbenen Gatten, des Besitzers des „Kgl. Bades“, die Summe von 5000 M. zu allgemeinen Verschönerungszwecken an die mit der Verfügung darüber Betrauten, Hofrat Dr. Wurm und Notar Schmid in Teinach ausbezahlt.

Freudenstadt, 12. April. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr kehrte der König von der Jagd im Kniebis zurück und fuhr im offenen Zweispänner durch die Stadt. Das Glück war dem König günstig gewesen. Ein prächtiger Auerhahn schmückte den Wagen.

Freudenstadt, 14. April. Mit dem Neubau eines Postgebäudes in hiesiger Stadt (dasselbe kommt bekanntlich auf den Platz des bereits abgebrochenen Wachthauses auf dem Marktplatz zu stehen) scheint es nun ernst zu werden, da seitens der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen, die Vergebung der Arbeiten im Anschlag von 47,000 Mark ausgeschrieben ist.

Tübingen, 12. April. Heute morgen durchschleifte die Trauerkunde unsere Stadt, daß der Professor der Aesthetik und Kunstgeschichte, Dr. Karl v. Köstlin, Ehrenritter der württembergischen Krone u. s. w., in der vergangenen Nacht gestorben sei. Der Verstorbene, geboren den 28. Sept. 1819 zu Urach, seit 1849 an hiesiger Universität und seit 1857 als Professor thätig, erkrankte kurz vor Weihnachten an Influenza und war, seither leidend, genädigt, seine zu Beginn des Wintersemesters angefangenen Vorlesungen auszuführen. Er erreichte das schöne Alter von 74 1/2 Jahren.

Mundschau.

[.] Pforzheim, 15. April. Gestern früh 7 Uhr 20 Min. fuhr Sr. Maj. Kaiser Wilhelm mittels Extrazugs hier durch. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden um den Kaiser zu begrüßen. Leider konnte das nicht geschehen, da Seine Majestät nicht sichtbar war.

Gernsbach, 12. April. Seit Dienstag ist es hier und weiter hinten auf dem Kaltenbronn etwas lebendig geworden durch die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers. Trotzdem der Monarch jeden Empfang sich verbeten hat, rüstet man sich zu einer freudigen Kundgebung, da es das erste Mal ist, daß der fürstliche Gast als Träger der deutschen Kaiserkrone unser Thal aufsucht. Heute früh sind zahlreiche Gerätschaften aus dem Karlsruher Schloß nach dem kaiserlichen Absteigequartier auf dem Kaltenbronn gebracht

worden; auch ein Badezimmer wurde daselbst eingerichtet.

Freiburg i. B., 14. April. Der Prozeß gegen den praktischen Arzt Schelldorf von Ihringen, der seine Frau vergiftet haben soll, begann Donnerstag früh 9 Uhr unter ungeheurem Zulauf und endete Freitag Abend halb 11 Uhr. Die Staatsanwaltschaft überließ den Geschworenen sich ein Urteil zu bilden, während der Verteidiger auf Freisprechung plaidierte. Der Wahrspruch der Geschworenen erkannte gegen Schelldorf auf Freisprechung.

Frankfurt, 14. April. Der Optikus Schlesich, der bei dem Brandunglück in der Gutleutstraße in das Sprungtuch sprang und dabei einen Rippenbruch erlitt, ist heute Nacht gestorben.

Frankfurt a. M., 14. April. Wie der Fr. Btg. aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, soll das Brandunglück im früheren Britanniahotel nach der gerichtlichen Untersuchung auf folgende Vorgänge zurückzuführen sein. Danach hat sich der Portier Trunk in der Unglücksnacht zum 4. April in der Mansarde eines der Dienstmädchen aufgehalten. Als er gegen 4 Uhr morgens nach seinem im Erdgeschloß belegenen Schlafrum zurückkehren wollte, kam gerade der Bäcker an die Hausthür, um das Frühgebäck einzuliefern. Im ersten Schreck über die unerwartete Begegnung ließ Trunk die brennende Petroleumlampe, die er in der Hand trug, fallen, die Lampe explodierte und setzte mit rasender Schnelligkeit die frisch gefirnisten Stiegen in Brand. Auf diese Weise erklärte es sich auch, warum die Portierzelle im Innern verhältnismäßig geringen Brandschaden gelitten hat, während sie von außen beträchtlich angebrannt war. Bei den Löschversuchen zog sich Trunk dann die Brandwunden zu und verlor die Besinnung.

Vom Odenwald, 12. April. Auf eine eigentümliche Weise verhinderte die Frau eines prozeßsüchtigen Bauern ihren Mann an einer voraussichtlich erfolglosen Klage, indem sie Nachts die betr. Papiere und Beweismstücke verbrannte. Als der Hofbauer des Morgens seine Papiere suchte und die Wahrheit erfuhr, schlug er seine Frau durch und warf sie zum Haus hinaus. Das Gericht verurteilte den Gewaltthätigen zu 14 Tagen Haft.

Berlin, 13. April. Heute früh 8 Uhr schoß eine Arbeiterin in der Steinmehstraße zuerst ihrem Geliebten, einem verheirateten Lokomotivführer, eine Kugel in die Schläfe und dann sich selbst in jede Schläfe eine Kugel. Beide Personen wurden noch lebend in das Krankenhaus verbracht, dürften aber inzwischen bereits gestorben sein.

Berlin, 11. April. Der Kaiser über- sandte der Fürstin Bismarck zum Geburts- tage mit einem Glückwunschschreiben eine kost- bare Staffelei von Birkenholz gefüllt mit den Lieblingsblumen der Fürstin; roten Nelken, Narzissen, Nelkenrosen und Gardenien.

Berlin, 13. April. Heute vormittag wurde in einem Berliner Vororte eine Frauens- person, anscheinend eine barmherzige Schwester, mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Der Mörder ist noch unbekannt. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor.

— Außer dem gemeldeten Lustmord in der Villenkolonie Brunenwald wurde 2 Stun- den später anscheinend von demselben Indi- viduum ein Attentat auf eine Frau verübt. Die Angegriffene wurde leicht verletzt; der Thäter wurde noch nicht verhaftet.

Baderborn, 13. April. In dem Kur- ort Sipppring herrscht seit gestern Mittag eine große Feuersbrunst. Ueber 40 Gebäude sind eingäschert worden. Von hier wurde die Feuerwehr und auch Militär zu Hilfe gerufen.

Leipzig, 10. April. Hohe Beschiden- heit ziert einen Bürger unserer Stadt, welcher dieser ein Vermächtniß von 100 000 Mark überwiesen hat mit der ausdrücklichen Ver- pflichtung zur Verschweigung seines Namens. Der Edle hat weiter die Bestimmung getrof- fen, daß ein Zehntel der jährlich erwachsenden Zinsen während der ersten 200 Jahre von Begründung der Stiftung an wieder zum Ka- pital geschlagen, die übrigen neun Zehntel aber zu mildthätigen Zwecken verwendet werden sollen und zwar zur Unterstützung bedürf- tiger Kranken, ohne Unterschied des Glaubens- bekennnisses und ohne Rücksicht auf kirchliche Stellung der Empfänger.

Straßburg, 11. April. Gestern mittag entwichen aus dem Gefängnis 3 gefährliche Verbrecher, darunter ein wegen Mords Ver- urtheilter. Anscheinend nahmen die Flüchtlinge den Weg nach Frankreich, doch ist es nicht unmöglich, daß sie diese Richtung nur ein- schlugen, um die eifrig nach ihnen fahndende Polizei zu täuschen. Bis jetzt fehlt eine sichere Spur der Flüchtlinge, die Bewohner der Um- gegend sind in ziemlicher Aufregung wegen neuer Verbrechen, die die Entwichenen etwa ausführen könnten.

Wien, 13. April. Kaiser Wilhelm traf um 11 Uhr, von Kaiser Franz Josef und sämtlichen Erzherzögen empfangen, hier ein. Kaiser Wilhelm, den die südliche Sonne tief gebräunt hat, trug österreichische Husaren-Uni- form, Kaiser Franz Josef und die Erzherzöge preussische. Fortgesetzte enthusiastische Hochrufe begleiteten die beiden Herrscher, während der ganzen Fahrt nach der Hofburg.

Paris, 13. April. In St. Denis hat die Polizei ein Lager von Explosivstoffen ent- deckt. Das Lager befand sich 100 Meter von der Eisenbahnlinie Paris Lille, auf freiem Feld und enthielt zahlreiche Gefäße, ein Duzend Blechbüchsen mit chemischen Substanzen, zwei Kilo frisch gefertigtes Pulver, 10 Kilo Dyna- mit, Nägel, und eine zur Explosion vollständig vorbereitete Bombe zum Umstülpen. Die Po- lizei hat Alles nach Paris gebracht, nachdem sie mehrere Tage vergeblich auf der Lauer ge- standen hatte, um event. das Lager aufsuchende Anarchisten abzufassen.

Brüssel, 13. April. Der Streik der Ziegelstreicher von Boom hat zugenommen. Man zählt jetzt 4000 Ausständige. Drei neue Brandstiftungen haben diese Nacht statt- gefunden, sowie mehrere Zusammenstöße mit der Gendarmerie. Das 5. Linienregiment wurde dorthin befördert. Unter den Strei- kenden herrscht große Aufregung.

Rom, 13. April. Die Anarchistenver- handlungen dauern fort. Nach Angaben der Polizei ist man einem großen Komplott auf der Spur.

London, 13. April. „Daily Chronicle“ will aus St. Petersburg wissen, daß der Za- rewitsch und Prinzessin Alix von Hessen am 22. Juli in Peterhof Hochzeit machen werden.

Konstantinopel, 15. April. Es ver- lautet, der Schedive werde eine Tochter des Sultans heiraten.

— In Kairo fanden blutige Zusammen- stöße zwischen ägyptischen und englischen Sol- daten statt. Ersteren stand der ägyptische Pöbel zur Seite. Streifwachen unter Führung eng- lischer Offiziere zogen durch die Stadt. Diese Zwischenfälle liefern einen Beweis, wie sehr der Haß der Ägypter gegen die Engländer gewachsen ist.

New-York, 12. April. An den Küsten des Atlantischen Ozeans herrschen Unwetter, insbesondere Schneestürme. An einigen Orten liegt der Schnee 2 Fuß hoch. An der Küste von New-Jersey scheiterten infolge des Sturmes 2 Küstenfahrzeuge, wobei mehrere Personen ertranken.

Chicago, 12. April. Mehrere Fabrik- besitzer beschlossen, die Fabriken zu schließen, weil die Arbeiter sich weigern, ihre Beziehungen zu den berufsmäßigen Agitatoren aufzugeben.

Buenos-Ayres, 13. April. Das Gerücht ist verbreitet, daß Bahia und Pernam- buco sich dem Aufstande in Brasilien ange- schlossen haben.

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminalroman v. O. Ellendorf. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nehmt das“ sagte er in geringschätzendem Tone, „es gehört einem Menschen, der in Ge- sellschaft Gutes Herrn sich befindet.“

„Welcher Mensch?“

„Wie kann ich das wissen! Vielleicht irgend ein Spion, der von Washington wegen der Ge- schichte auf Strattons Villa hierhergeschickt wurde, ein widerlicher, hinterlistiger Kerl, wie mir scheint.“

„So — ist er allein mit meinem Master?“

„No — Dr. Brandon ist bei ihnen.“

Cleopatra hörte auf, die letzte Neußerung des Dieners löste ihr Angst um ihren Herrn ein. Sie hätte gern noch mehr von Herkules erfahren, aber er verabschiedete sich.

Stunde auf Stunde verran wieder und noch kam Mr. Blant nicht und das Essen war bereits ungenießbar geworden. Gegen 10 Uhr endlich erschien der Ersehnte mit seinen beiden Gästen.

Cleopatra sprach kein Wort, nur warf sie mitunter einen forschenden Blick um die Gesichter der Drei, die die gewöhnlichsten Dinge besprachen und gar nicht merken ließen, daß sie eben von dem Schauplatz des größten Verbrechens kamen.

Als die Drei das in der Eile bereitete Abend- brod genossen hatten, gab Mr. Blant seiner Haushälterin den Befehl, den Kaffee in der Bi- bliothek zu servieren. „Du kannst Dich und ebenso Quinen schlafen legen.“

„Aber diese Gentlemen kennen doch ihre Zimmer nicht und vielleicht haben sie noch irgend welche Befehle für mich.“

„Ich werde ihnen die Zimmer selbst anweisen.“ erwiderte Mr. Blant trocken, „und sollten sie dann noch irgend einen Wunsch äußern, so bin ich ja hier.“

Cleopatra sah sich in ihren Erwartungen durch diesen Beschluß sehr enttäuscht, denn zu gerne hätte sie gelauscht.

Man begab sich jetzt nach der Bibliothek, wo Mr. Blant Cigarren und Wein zur Verfügung stellte. „Sie Beide können zu Bette gehen, Gent- lemen.“ begann Sterrett, während er eine Ha- vannah anzündete.

„Ich bin zu einer schlaflosen Nacht verurteilt, doch ehe ich meinen Rapport schreibe, möchte ich Sie noch mit einigen Fragen belästigen, Mr. Blant.“ Der Letztere nickte zustimmend.

„Wir müssen den Faden unserer Konversa- tion wieder aufnehmen, fuhr der Detektiv fort, „und unsere Vermutungen analysiren. Nur dadurch daß wir vereint handeln, können wir auf Erfolg in diesem Falle hoffen, den ich für den rätselhaftesten halte, der mir in meiner Kar- riere begegnet ist. Die Situation ist eine ge- fährliche und die Zeit drängt. Das Schicksal jener Personen, auf welche der schreckliche Ver- dacht ruht, hängt von unsern Resultaten allein ab. — Wir haben jeder eine Ansicht, eine Theorie, indessen jene Mr. Clay's basirt auf Thatfachen, was wir nicht bestreiten können und unsere Ver- mutungen —“

„Wir haben mehr als Vermutungen,“ fiel Mr. Blant ein.

„Ich verpflichte Ihnen bei,“ sagte Dr. Brandon, „aber wir müssen beweisen, daß sie richtig sind.“

„Und ich werde den Beweis liefern!“ rief Sterrett. Der Fall ist ohne Zweifel sehr comp- licirt und schwierig, aber um so besser. Wäre er so einfach, so würde ich sofort nach Washing- ton zurückfahren und Ihnen morgen einige meiner Leute herüberschicken, denn leichte Rätsel über- lasse ich Kindern. Ich habe Freude daran, ein unerklärliches Etwas zu enthüllen und einen schweren Kampf einzugehen, um meine Kraft zu zeigen.“

Mr. Blant und der Doktor sahen den Detektiv mit Erstaunen an, der ihnen plötzlich ganz um- gewandelt schien. Seine Perrücke und sein Schnurrbart waren dieselben, aber sein Organ, der Ausdruck seines Gesichtes hatten sich gänzlich verändert, seine Augen blitzten wie von Ent- husiasmus beseelt, während seine Bewegungen soviel Würde und eine Autorität bekundete, daß die beiden unwillkürlich ein Gefühl der Inferio- rität beschlich.

Indem er jedem seiner Worte eine ganze Note bewilligte, fuhr Sterrett fort: „Sie haben recht, Gentlemen, wenn Sie glauben, daß nicht alle Tage Detektivs meines Genres geboren werden. Als ich noch ziemlich jung war — nach einer langen Zeit eifrigen Studiums — erhielt ich eine Anstellung bei einem Astronomen in San Franzisko, der mich seine mathematischen Probleme lösen ließ. Derselbe bezahlte mir, außer meinem Lebensunterhalte, 70 Dollars monatlich und dafür füllte ich, ich weiß nicht mehr wie viele Quadratsfuß Papier mit Zahlen und Figuren täglich.“ Mr. Sterrett biß auf seine Cigarre und fuhr nach einer Pause, wäh- rend er seine Zuhörer ansah, fort: „Sie können erraten, Gentlemen, daß ich gerade nicht der glücklichste Mensch unter dem Sternenhimmel war. Ich mußte vergessen, daß ich lebte und Anspruch auf Erholung machen konnte, deren größte für mich das Spiel war. Kein Mensch ist vollkommen. — Mein Salair schien mir zu gering und während ich über die Kolonnen von Zahlen und Figuren studirte, sann ich auf Mit- teln und Wege um schnell mein Glück zu machen. Dafür gab es nur eine Aussicht, ich mußte Je- manden der mehr hatte, um einen Teil des Seinigen bestehlen, dachte ich, aber zugleich mußte ich es in einer Weise thun, die vor Entdeckung sicher stellte. Tag und Nacht beschäftigte ich mich mit diesem Prohlen und Sie würden von Angst beschlichen werden, wenn ich Ihnen alle meine Pläne jener schlaflosen Nächte mittheilte. Wenn viele Liebe von meiner Befähigung eri- stirten, so könnten sie nur das Wort „Eigentum“ im Verison tilgen.“

Eisene Geldschränke würden keinen Schutz ge- währen und jede und alle Vorsicht wäre ver- gebens. Aber zum Glück für die Besizenden sind fast alle Verbrecher Idioten. Einem Tages schauderte ich zusammen vor meinem Gedanken, denn ich hatte gerade einen Plan erdacht, durch dessen Ausführung man einen Banquier um 20000 Dollars bestehlen könne und zwar mit nicht mehr Gefahr, als beim Erheben dieser Tasse, Gentlemen. Ich gestand mir nun selbst, daß, wenn ich mit dergleichen Ideen mich ferner beschäftigte, die Praxis der Theorie bald auf dem Fuße folgen müsse. Da ich nun als ein anständiger Mensch geboren und erzogen wurde, was, nebenbei gesagt, durchaus kein Verdienst ist, und wünschte meine Talente, die Mutter Natur mir mitgegeben, auf ehrenhafte Weise zu verwerten, so ging ich eines Morgens früh von meinem Astronomen ohne Abschied fort und direkt zur Polizei über, und nur meine Furcht, ein Bösewicht zu werden, machte mich zum De- tektiv.“

„Und Sie sind zufrieden mit der Veränder- ung?“ fragte Doktor Brandon.

„In der That, Doktor, das erste Bedauern müßte ich erst empfinden. Ich bin glücklich, weil ich Gelegenheit habe, meine Erfahrungen, meine



Befähigung sowie meine ganze Zeit zu Ruh und frommen der Gesellschaft zu verwenden. Ich bin ein Kuriosum. — Es gibt viele Menschen, die von einer wahren Manie für das Theater besessen sind, ich aber begreife nicht, wie es möglich ist, sich für eine schlechte Wiedergabe einer Fiktion zu begeistern, die der Wirklichkeit so ähnlich wie ein Talglüht dem andern. Wie nur kann jemand herzlich lachen über den Wis eines Schauspielers von dem er weiß, daß derselbe Vater von 10 Kindern ist, die er notdürftig ernährt und denen vor 3 Tagen die Mutter nach langem Leiden der Tod entriß? Wie kann man ferner Mitleid empfinden für eine Tragödie, die in einer Szene vergiftet oder enthauptet wird und die man nachher beim Souper mit Champagner, in der ausgelassensten Weise scherzend, wiederseht? Gebt mir wahre Komödien und Dramen! Mein Theater ist das Leben und die Gesellschaft. — Meine Schauspieler lachen aus dem Herzen oder weinen wahre Thränen? Ein Verbrechen ist begangen — das ist der Prolog; ich komme auf die Scene und der erste Akt beginnt. Mit einem Blick durchschaue ich die Handlung und dann suche ich das Motiv zu derselben, das Verbrechen, zu erkennen. Ich scheidet dann die diversen Charakter und fetzte die Episoden zu einem unlängbaren Faktum aneinander. Die Aktion tritt bald in das Stadium der Krisis, der Faden meiner Ermittlungen führt mich bis an die Person des Mörders oder Diebes, den ich aufsuche, verhafte und abführe. Dann kommt die große miss en scene, er kämpft und wehrt sich in der Hoffnung, die Justiz zu täuschen, aber der öffentliche Ankläger, gewappnet mit dem Beweismaterial, das ich ihm gegeben,

überwältigt den Verbrecher mit Beweisen seiner Schuld. Er bekennt nicht — ist aber überführt. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

[.] Wildbad, 16. April. Der Wetterprophet Prof. Falb scheint mit seiner Prophezeiung, wonach mitte April Regenwetter eintreten soll, Recht zu behalten. Letzten Freitag hatten wir hier das erste Gewitter, verbunden mit einem die ganze Natur erfrischenden Regen und heute zeigt ein Blick an das Firmament, daß noch mehr Regen zu erwarten ist. — Zu den vielen in den letzten Tagen gebrachten Meldungen über rasche Blütenentfaltung der Bäume fügen wir bei, daß auch in unserem Thal schon blühende Bäume zu sehen sind.

Vermischtes.

(Rangordnung.) Werkmeister (zum neu eintretenden Arbeiter, der ihm auf seinen Niesen Profit geantwortet hat): „So jetzt passen Sie auf, wie ich's mit dem Niesen gern gehalten hab': Zum Prinzipal sagt man: „Zur Genesung!“ zum Werkführer: „Gesundheit!“ zum Arbeiter: „Profit!“ und zum Lehrhina: „Galt's Maul!“

(Aus der Schule.) Lehrer: . . . Und so mußte Kaiser Heinrich also auf dem Schloßhofe von Canossa im Wäpferhemde stehen. Was geschah dann weiter? Wer weiß es? Der kleine Fritz: Er bekam die Influenza!

— Leutnant zu seinem Kameraden: „Wird Ihnen spanisch vorkommen, daß kurz vor dem ersten noch solche Zeche zahlen kann?“ — „D nein, aber hebräisch.“

Erstaunlich günstige Berichte haben über 1000 Professoren und Ärzte über A. Flüge's Myrrhen-Creme bei den verschiedenen Hautleiden, Wunden aller Art, Geschwüren zc. zc. abgegeben und viele Ärzte haben sich dahin geäußert, daß derselbe die bisher gebräuchlichen Salben wie Vaseline, Glycerine, Zint, Bor, Carbol, Lanolin, Goldcream zc. weit übertrifft. Erhältlich in Dosen à Mk. 1.— oder Tuben zu 50 Pfg. in allen Apotheken.

Cheviots und Belours à Mk. 1.95 Pfg. per Meter
versenden jede beliebige Meterzahl an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchverhandels-Geschäft
Oettinger & Co., Frankfurt
a. M. Fabrik-Depot
Muster umgehend franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln

sowie

Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

== Empfehlenswerte Bücher für die Hausbibliothek. ==

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in 30 Lieferungen zu je 30 Pfennig.

„Endlich einmal ein wirklicher Handatlas, der den Anforderungen des praktischen Lebens entspricht.“ („Der Bund“, Bern.)

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk u. Schule. Zweite, von R. Schmidlein neubearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in 53 Lieferungen zu je 50 Pf.

Allen zu empfehlen, welchen die zehnbändige Ausgabe des berühmten Werkes nach Umfang und Preis zu groß angelegt ist.

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

„Wir können kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“ („Süddeutsche Presse.“)

Meyers Volksbücher

bringen das Beste aus allen Litteraturen in musterzügiger Bearbeitung und guter Ausstattung zum Preis von — 10 Pfennig — für jede Nummer. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Bis jetzt erschienen 1020 Nummern.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

Auch zu beziehen durch die Chr. Wildbrett'sche Buchhandlung in Wildbad.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. April d. J., vormittags 11 1/2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus aus Regethal, Abt. 6 Schöngarn:
9 Nm. Nadelholzschetter,
47 „ Nadelholzprügel I. Kl.,
182 „ Nadelholzprügel II. Kl.,
101 „ Nadelholzreisprügel.

Den 13. April 1894.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Fernrohr

per St. nur 3.20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Vergrößert 12mal. Unter Garantie.

Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour. **Pracht-Katalog** sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Mikroskope und Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Co. Gräfrath-Central b. Solingen.

Kein Hustenmittel

übertrifft die **Salus-Bonbons**. Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei Conditior Lindenerger.

Emmenthaler- Kräuter- und Limburger-

Käse

Ia. Qualität, empfiehlt

D. Treiber,
König-Karlstr.



Verkauf nur gegen Baar!

Pforzheim

Feste Preise!

M. Schneider

Ecke Markt- u. Schlossberg.

Grösstes Lager in

Herren- und Damen-Kleiderstoffen

vom einfachsten bis zum feinsten Artikel,

Woll-Mousseline, Cattune, Blaudruck's, Hemden- und Schürzenzeugen, Kölsche, Bettbarchente, Madapolams, Shirting's, Damaste, Halb- u. Reinleinen, Bett- u. Tischdecken, Tischtüchern, Servietten, Taschentüchern etc.

zu aussergewöhnlich billigen aber festen Preisen.

Baumwollene und leinene Hosenzeuge in grösster Auswahl.

Bettfedern in gut gereinigter und getrockneter Ware unter Garantie.

WILHELM LUTZ

91 Hauptstrasse

Schuhmachermeister

Hauptstrasse 91

WILDBAD

empfehl sein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

einfach bis feinst in allen Grössen, in Leder Lasting, Plüsch und Cordnetzzeug.

Bestellungen nach Mass, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.



Geschäfts-Bücher

sind in schönster Auswahl zu haben bei

Chr. Wildbrett.



Importierte Havannah, Hamburger- u. Bremer-

Cigarren,

Griechische, Russische, Egyptische

Cigaretten u. Tabake

empfehl

Gustav Hammer.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Stelle-Gesuch

Ein gewandtes Mädchen sucht Stelle als Zimmermädchen oder in eine Wirtschaft. Gute Zeugnisse vorhanden. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüss-Stauffer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Bfg. in Wildbad bei Chr. Wildbrett.

Knorr's Suppentafeln
Hafermehl

sowie

grüne Erbsen

frisch eingetroffen bei

Fr. Funk,

(Inh. G. Lindenberger.

Verlobungs-

und

Hochzeits-Karten

werden schon von 50 Stück an rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Chr. Wildbrett.